

FREILAND – Tierhaltungsempfehlung Ente

Biologie der Ente

Bei den wirtschaftlich genutzten Enten unterscheidet man zwischen den Peking-, Moschus- und Laufenten. In Österreich sind vor allem die Peking- und Moschusenten von Bedeutung.

Pekingente

Pekingenten sind die heute weltweit verbreitetsten Hausenten. Weibliche Tiere erreichen ein Gewicht von ca. 3 kg, männliche Tiere von bis zu 3,5 kg. Das Gefieder der Pekingenten ist rein weiß.

Alle Rassen der Pekingente stammen von der wilden Stockente ab. Stockenten sind hauptsächlich Wassertiere, die in komplexen sozialen Strukturen leben. Im Herbst und Winter bilden sie große Herden, die im Frühjahr in einzelne Paare zerfallen. Die Paarbildung wird durch Balzverhalten und Lautäußerung verstärkt, der Kopulation geht ein ausgeprägtes Werben voraus. Das Ausbrüten der Eier und die Aufzucht der Jungen wird ausschließlich vom Weibchen übernommen.

Stockenten sind Allesfresser. Sie leben von Samen, Pflanzen, Insekten und Würmern. Die Futtersuche erfolgt an Land und im Wasser durch Aussieben von Plankton mit Hilfe des Seihschnabels. Wilde Stockenten fliegen, schwimmen und laufen gut. Schwere Stockenten für die Fleischproduktion sind allerdings oft nicht mehr in der Lage zu fliegen und haben möglicherweise Schwierigkeiten beim Laufen.

Enten zeigen ein sehr komplexes Gefiederpflegeverhalten. Nach dem Baden werden schüttelnde Bewegungen ausgeführt, mit dem Schnabel Fremdkörper entfernt und Öl aus der Bürzeldrüse über das Gefieder verteilt.

Reaktionen zur Abwehr von Beutegreifern umfassen „Totstellen“, Warnrufe von sich geben, vor der Gefahr weglaufen bzw. Versuche weg zu fliegen sowie heftiges Wehren.

Moschusente

Die Moschus-, Flug- oder Warzenente ist südamerikanischen Ursprungs und daher kälteempfindlicher als die Stockente. Für die Fleischgewinnung werden auch Hybriden aus Peking- und Moschusente (sogenannte Mulardenenten) eingesetzt. Moschusenten kommen in verschiedenen Farbschlägen, von wildfarbig über gescheckt bis rein weiß vor. Charakteristisch sind das warzige, nackte Gesicht, der Schnabelhöcker, der lange Schwanz und die krallentragenden Schwimmfüße.

Moschusenten weisen einen starken Geschlechterdimorphismus auf. Während weibliche Tiere kaum mehr als 2,5 kg wiegen, können Erpel bis zu 5 kg schwer werden. Besonders französische Hybridlinien zeichnen sich durch eine vorzügliche Mastleistung und Fleischqualität aus und werden unter der Bezeichnung Barbarieente vermarktet.

Das Verhalten der Moschusenten unterscheidet sich von dem der Pekingenten unter anderem durch ein weniger differenziertes Angriffs- und Balzverhalten, eine höhere Aggressivität sowie die geringe bis fehlende Lautäußerung. Die Embryonalentwicklung und geschlechtliche Reifung dauert bei den Moschusenten länger als bei den Pekingenten. Die Männchen sind polygam und beteiligen sich nicht an der Auswahl des Nistplatzes und der Bebrütung.

Moschusenten sind Allesfresser und ernähren sich von Pflanzen, Würmern, Insekten, Fischen, Reptilien und Amphibien welche sie gründelnd vom Gewässerboden aufnehmen. Moschusenten schwimmen, fliegen und laufen gut. Das trifft auch auf die meisten zur Fleischerzeugung genutzten Tiere zu.

Die Gefiederpflege erfolgt bei den Moschusenten in ähnlicher Weise wie bei den Stockenten und auch die Reaktionen zur Abwehr von Beutegreifern sind ähnlich. Männliche Moschusenten und Hybriden tragen insbesondere zur Abwehr von Eindringlingen häufig Kämpfe aus.

Anforderungen an eine artgemäße Entenhaltung

Eine artgemäße Entenhaltung muss den Tieren die Erfüllung ihrer physiologischen und Verhaltensbedürfnisse ermöglichen. Folgende Forderungen müssen zumindest erfüllt sein:

- Ein Mindestangebot an Platz im Stall sowie ein geeigneter Auslauf und Weidezugang.
- Eine bedarfs- und verhaltensgerechte Fütterung sowie ausreichend geeignete Futter- und Tränkeeinrichtungen.
- Ausreichend Tageslicht und Sonne im Stall.
- Ein staub- und schadstoffarmes Stallklima sowie saubere, trockene Einstreu.
- Schutz vor krankmachenden Bedingungen, Verletzungen und Beutegreifern.
- Eine für die Tiere überschaubare Gruppengröße.
- Zugang zu Bademöglichkeiten in Auslauf oder Weide.

Sozialverhalten

Enten sind soziale Tiere und müssen daher in Gruppen gehalten werden. Mastenten können je nach vorhandener Weidefläche und Stallgröße in größeren Gruppen gehalten werden. Bei Zucht- oder Legeenten liegt die optimale Herdengröße zwischen 40 und 200 Tieren.

Räumliche Umgebung

Über die ökologisch-tiergerechte Haltung von Enten findet sich leider nur wenig Literatur. Enten zählen jedoch wie Gänse zum Wassergeflügel und haben daher auch ähnliche Ansprüche an ihre Umwelt. Im Folgenden wird hauptsächlich auf Aspekte eingegangen in denen sich die Enten- von der Gänsehaltung unterscheidet.

Die Temperaturansprüche von Moschusenten sind während der Aufzucht deutlich höher als die von Pekingenten und Gänsen. Ausreichend Wärmequellen müssen daher vorgesehen werden. Nach vollständiger Befiederung (4. bis 5. Lebenswoche) stellen Enten in trockenen und zugfreien Ställen keine besonderen Temperaturansprüche mehr und sind für die Weidehaltung gut geeignet. Während Gänse in den meisten Fällen keine besondere Flugfähigkeit mehr besitzen, überfliegen weibliche Flugenten bis zu 2 m hohe Einzäunungen. In der Regel finden sich die Tiere von selbst immer wieder unbeschadet im Stall ein. Ist dies nicht der Fall, müssen unter Umständen die Flügel gestutzt werden.

Enten sollten ab der 3. Lebenswoche Zugang zu einer Weide und einer Bademöglichkeit haben. Ein befestigter, überdachter Auslauf ist auf jeden Fall empfehlenswert. Um einer zu starken Verkotung vorzubeugen und um die Grasnarbe nicht zu stark zu belasten sollten pro Pekingente 15 m² und pro Moschusente 10 m² bewachsener Auslauf zur Verfügung stehen. Ein regelmäßiges Versetzen der Futter- und Tränkeeinrichtungen und eine Einteilung der Weidefläche in Koppeln sollten unbedingt erfolgen.

Die Entenmast kann auch mit der Fischereiwirtschaft kombiniert werden. Dazu eignen sich Karpfenteiche oder flache, möglichst durchflossene Seen. Entenkot und Futterreste sorgen für ein höheres Angebot an Pflanzennährstoffen, was wiederum ein größeres Nahrungsangebot für die Fische bedeutet. Zudem schützt das Gründeln der Tiere die seichten Uferbereiche vor dem Verlanden. Damit es zu keiner Eutrophierung kommt, sollten je ha Wasserfläche nicht mehr als 150-250 Mastenten gehalten werden.

Stehen keine natürlichen Wasserflächen zur Verfügung, müssen künstliche Schwimm- oder Badegelegenheiten vorhanden sein. Diese müssen:

- Den Tieren mindestens das vollständige Eintauchen des Kopfes unter Wasser ermöglichen,
- regelmäßig zu entleeren und zu reinigen sein,
- von befestigtem Boden (Kies, Beton etc.) umgeben sein, damit es nicht zur Verschlammung des Bodens kommt;
- wenn möglich im befestigten Auslauf angeboten werden, da dieser den Tieren jeden Tag zur Verfügung steht,
- im Zweifelsfall und bei Gefahr für die Tiergesundheit nur vorübergehend und für verschiedene Gruppen getrennt angeboten werden.

Fütterung

Enten sind im Gegensatz zu Gänsen keine reinen Pflanzenfresser. Sie nehmen auch tierische Nahrung in Form von Insekten, kleinen Fischen oder Würmern auf. Die Futtersuche erfolgt sowohl durch Gründeln im offenen Wasser als auch durch Weiden. Steht Enten ein bewachsener Auslauf zur Verfügung, nehmen sie beträchtliche Mengen an Grünfutter sowie Samen, Früchte und Kleintiere auf. Auch die Spitzhornschnecke, der Zwischenwirt des Leberegels, wird durch eine Beweidung mit Enten stark reduziert. Bei der Haltung auf Teichen und fließenden Gewässern erweitert sich das Nahrungsspektrum um Wasserpflanzen, Frösche, Kaulquappen, Wasserschnecken, kleine Fische etc. Nach älteren Schätzungen können Enten bei Wasserweide und Zugang zu einer Weidefläche bis zu 50 % ihres Nährstoffbedarfes durch das dort aufgenommene Futter decken.

Die Fütterung der Enten richtet sich nach der Mastintensität und der Futteraufnahme auf der Weide. Bei der extensiven Weidemast sollte bis zur 8. oder 10. Lebenswoche Kraftfutter zur freien Aufnahme stehen. Danach ernähren sich die Tiere im Idealfall ausschließlich von der Weide. In der etwa 4wöchigen Endmast werden wieder energiereiche Futtermittel zugeführt. Bei Entenmastfutter für die erste Mastphase muss auf eine angepasste Eiweißversorgung geachtet werden. Heimische Eiweißfuttermittel eignen sich gut, sie müssen jedoch auf einen ausreichenden Gehalt an schwefelhaltigen Aminosäuren kontrolliert werden. Der Maisanteil in der Ration sollte 10 % nicht übersteigen, da sonst die Fettqualität beeinträchtigt wird. Neben Kraftfuttermischungen können auch gedämpfte Kartoffeln, Garten- und Küchenabfälle eingesetzt werden. Für die Endmast ist besonders Hafer geeignet, da er den Geschmack des Fettes positiv beeinflusst.

Fütterungseinrichtungen für Enten müssen leicht zu reinigen und zu transportieren sein. Pro Tier müssen mindestens 10 cm Troglänge zur Verfügung stehen. Tröge sollten so konstruiert sein, dass eine Verunreinigung des Futters durch Einstreu oder Kot weitgehend verhindert und der Futtermittelverlust möglichst minimiert wird. Diesen Forderungen kann durch das Anbringen von Fressgittern, durch das Aufstellen der Tröge in Rückenhöhe der Tiere, oder durch die richtige Gestaltung der Futtertröge (verlängerte, flache Trogränder) entsprochen werden. Bei Fütterung im Freien sollten die Tröge überdacht sein.

Die Wahl der Tränkeeinrichtungen richtet sich nach dem Alter der Enten. Ab der 3. Lebenswoche eignen sich Ventilrund- und Rinnentränken gut. Die Breite der Tränkerinne sollte etwa 3 cm betragen. Dadurch wird ein Baden der Enten in den Tränken verhindert, ein Eintauchen des Schnabels ist jedoch möglich. Um eine Durchnässung der Einstreu zu verhindern sollten Tränken auf Drahtrosten aufgestellt werden oder von einem Lattenzaun umgeben sein. Bei letzterer Lösung muss der Abstand zwischen den Latten etwa 7 cm betragen, damit die Enten Kopf und Hals problemlos durchstecken können. Werden im Auslauf Bademöglichkeiten angeboten, müssen trotzdem zusätzliche Tränken vorhanden sein. Ein Baden der Tiere in den Tränken und die Entstehung von Nassstellen sind zu verhindern.

Zwischen Futtergefäßen und Tränken sollte ein möglichst großer Abstand bestehen um Futterverluste, bzw. ein Verschmutzen der Tränken zu verhindern.

Betreuung

Enten gelten als relativ robuste Tiere. Trotzdem können verschiedene Krankheiten auftreten. Durch eine gute Tierbeobachtung können erste Krankheitsanzeichen wie auffällige Verhaltensweisen, Entwicklungsrückstände, Durchfall etc. frühzeitig erkannt und notwendige Maßnahmen ergriffen werden. Regelmäßige Parasitenkontrollen und Hygienemaßnahmen sollten selbstverständlich sein.

Die häufige Anwesenheit des Tierbetreuers und positive Kontaktaufnahme mit den Tieren reduziert die Stressbelastung für die Tiere und erleichtert die Durchführung von Manipulationen (z. B. Wiegen, Einzel-tierbehandlungen, Weideumtrieb). Zahlreiche Untersuchungen haben gezeigt, dass eine gute Mensch-Tierbeziehung den Gesundheitsstatus und die Mastleistung von Tieren deutlich verbessern kann.

Tierzucht

Für die biologische Entenhaltung eignen sich alle robusten, gut weidetauglichen Herkünfte. Magere, hochqualitative Schlachtkörper können vor allem mit Moschusenten oder Rouenenten (französische Stockentenrasse) erzielt werden. Bei sehr schweren Rassen kann vor allem die Beweglichkeit und die Fortpflanzungsfähigkeit beeinträchtigt sein.